

Klein Roland.

1. Frau Bertha saß in der Felsenkluft,
Sie klagt' ihr bittres Los;
Klein Roland spielt' in freier Luft,
Des Klage war nicht groß.

2. „O König Karl, mein Bruder hehr,
O daß ich floh von dir!
Um Liebe ließ ich Pracht und Ehr';
Nun zürst du schrecklich mir.

3. „O Milton, mein Gemahl so süß,
Die Flut verschlang mir dich.
Die ich um Liebe alles ließ,
Nun läßt die Liebe mich.

4. „Klein Roland, du mein teures Kind,
Nun Ehr' und Liebe mir,
Klein Roland, komm herein geschwind!
Mein Trost kommt all von dir.

5. „Klein Roland, geh zur Stadt
hinab,
Zu bitten um Speiß' und Trank!
Und wer dir giebt eine kleine Gab',
Dem wünsche Gottes Dank!“

6. Der König Karl zur Tafel saß
Im goldnen Ritteraal;
Die Diener liefen ohn' Unterlaß
Mit Schüssel und Pokal.

7. Von Flöten, Saitenspiel, Gesang
Ward jedes Herz erfreut;
Doch reichte nicht der helle Klang
Zu Berthas Einsamkeit.

8. Und draußen in des Hofes Kreis
Da saßen der Bettler viel;
Die labten sich an Trank und Speiß'
Mehr als am Saitenspiel.

9. Der König schaut in ihr Gedräng
Wohl durch die offne Thür,
Da drückt sich durch die dichte Meng'
Ein feiner Knab' herfür.

10. Des Knaben Kleid ist wunderbar,
Bierfarb zusammengestückt;
Doch weilt er nicht bei der Bettlerschar,
Herauf zum Saal er blickt.

11. Hereinzum Saalklein Roland tritt,
Als wär's sein eigen Haus;
Er hebt eine Schüssel von Tisches Mitt'
Und trägt sie stumm hinaus.

12. Der König denkt: „Was muß ich
seh'n?
Das ist ein sonders Brauch.“
Doch weil er's ruhig läßt geschehn,
So lassen's die andern auch.

13. Es stund nur an eine kleine Weil',
Klein Roland kehrt in den Saal;
Er tritt zum König hin mit Gil'
Und saßt seinen Goldpokal.

14. „Heida, halt an, du fecker Wicht!“
Der König ruft es laut;
Klein Roland läßt den Becher nicht,
Zum König auf er schaut.

15. Der König erst gar finster sah,
Doch lachen muß' er bald:
„Du trittst in die goldne Halle da
Wie in den grünen Wald;

16. „Du nimmst die Schüssel von
Königs Tisch,
Wie man Äpfel bricht vom Baum;
Du holst wie aus dem Bronnen frisch
Meines roten Weines Schaum.“

17. „Die Bäurin schöpft aus dem
Bronnen frisch,
Die bricht die Äpfel vom Baum;
Meiner Mutter ziemet Wildbret und Fisch,
Ihr roten Weines Schaum.“

18. „Ist deine Mutter so edle Dam',
Wie du berüf'nst, mein Kind,
So hat sie wohl ein Schloß lustsam
Und stattlich Hofgesind.

19. „Sag' an! wer ist denn ihr
Truchseß?
Sag' an! wer ist ihr Schenk?“
„Meine rechte Hand ist ihr Truchseß,
Meine linke, die ist ihr Schenk.“